

FIGUREN DES MANGELS

Szenen der Gestaltung in
Ästhetik, Design- und Kunstpraktiken



BEGRÜBUNG

Das Konzept „Mängelwesen“ hat seine vielleicht bekannteste Formulierung auf dem Feld der Geisteswissenschaften durch die Reflexion des deutschen Philosophen Arnold Gehlen gefunden. In seinem *Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt* entwirft er die umstrittene These, dass der Mensch ein Mängelwesen sei, da er weder somatisch, noch auf dem Feld der Instinkte, eine adäquate Anpassung an die Welt aufweisen könne: Im Vergleich zu anderen Lebensformen und Spezies ist der Mensch arm an Mitteln zur Befriedigung sinnlicher Bedürfnisse, weshalb er durch Technik und Gestaltungsstrategien mit seiner Umwelt fortwährend interagieren muss. Eine solche Mangelhaftigkeit wirft die Frage auf, welche Rollen die neuen Technologien und mit ihnen jede Form von Gestaltung der Wirklichkeit spielen, um die Relation des Menschen mit seiner Umwelt zu bestimmen. Konzepte, wie die der Prothese oder des artifiziellen Enhancement, zeigen dass ausgehend vom Körper nach Optimierung gestrebt wird. Die Ausgestaltung unseres Umfelds mit technischen Lebensformen, welche Technologien der KI potenziell hervorbringen, zielt auf eine äußerliche Anpassung mit bisher nicht gekannten Potenzialen für Komfort und Einflussnahme. Im Rahmen der Tagung werden diese Aspekte auf dem Gebiet der Philosophie, Medien- und Designtheorie thematisiert und mit brisanten Themenkomplexen der künstlichen Intelligenz und des Digitalen verknüpft. „Figuren des Mangels“ möchte eine Gelegenheit darstellen, einen Diskussionsraum für eine kritische Reflexion über derartige Themen zu eröffnen.

PROGRAMM

Freitag, 13. Mai 2022

09:00 - 09:10

Prof. Dr. Sabine Bartelsheim
(Präsidentin der HBK Essen)
Prof. Dr. Thilo Schwer (HBK Essen)
Prof. Dr. Luca Viglialoro (HBK Essen)

Begrüßung

9:10 - 09:30

Prof. Dr. Thilo Schwer (HBK Essen)
Prof. Dr. Luca Viglialoro (HBK Essen)

Einführung

09:30 - 10:00

Prof. Dr. Martin Heßler

*Das Ende des modernen Mängelwesens Mensch?
Zu einer überkommenen Figur der Moderne in digitalen Zeiten*

10:00 - 10:30

Prof. Dr. Hyun Kang Kim

Der unfertige Mensch und seine Technik

10.30 - 11.00

PAUSE

11:00 - 11:30

Prof. Dr. Peter Trawny

Das „Mängelwesen“ und die Kybernetik

11.30 - 12.00

Prof. Dr. Michael Cuntz

„Assoziiertes Milieu“ und „Parasit“ als Figuren der Ambivalenz

PROGRAMM

Freitag, 13. Mai 2022

12:00 - 12:30

Prof. Dr. Antonio Lucci

Das Subjekt zwischen Mängel- und Luxuswesen: eine kulturwissenschaftliche Perspektive

12:30 - 13:00

Marie von Heyl

Das ist es! — Das ist es nicht!

13:00 - 14:00

MITTAGSPAUSE

14:00 - 14:30

Prof. Dr. Johannes Waßmer

*Mängelwesen und modrige Pilze im Mund?
Schrift als Vollzug und als Präsenz*

14:30 - 15:00

Thomas Jäger

Existentieller Mangel in der zweiten Natur: Schutz und positive Erfahrungen durch Humanitäres Design in Theorie und Praxis“

15:00 - 15:30

Prof. Martin Ganteföhr

Superkräfte!

15:30 - 16:00

Dr. Anna Maria Loffredo

*Von Mangel keine Spur!
Figurative Monumentalisierungen im Sport*

16:30 - 18:30

Alle

Besuch der Ausstellung „Machine Dreams“

PROGRAMM

Samstag, 14. Mai 2022

09:50 - 10:00

Prof. Dr. Thilo Schwer (HBK Essen)
Prof. Dr. Luca Viglialoro (HBK Essen)

Begrüßung

10:00 - 10:30

Dr. Dr. Florian Arnold

Einbildungskraft – Einbildungsschwäche?

10.30 - 11.00

Dr. Alessandro De Cesaris

*Projektion und Projekt.
Die Technikphilosophie Ernst Kapps zwischen Medienökologie
und Design.*

11.00 - 11.30

Eckart Löhr

*Die verdinglichte Welt – Von der defizienten Naturkonzeption
der Moderne zur holistischen Perspektive*

11.30 - 12.00

Alle

Abschlussdiskussion und Tagungsende

Prof. Dr. Martina Heßler

*Das Ende des modernen
Mängelwesens Mensch?
Zu einer überkommenen Figur der
Moderne in digitalen Zeiten*



VITA

Seit Februar 2019

Professur für Technikgeschichte, Technische Universität
Darmstadt

Januar 2010 – Januar 2019

Professur für Neuere Sozial-, Wirtschafts- und
Technikgeschichte, Helmut-Schmidt-Universität, Universität der
Bundeswehr, Hamburg

Mai 2006 – Dezember 2009

Professur für Kultur- und Technikgeschichte an der Hochschule
für Gestaltung, Offenbach

Januar 2003 – April 2006

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Neuere
Geschichte der RWTH Aachen

April – September 2005

Werkvertrag des BMBF im Kontext des Forschungsprojekts
»Visualisierungen in der Wissenskommunikation«
im Rahmen der BMBF-Förderinitiative »Wissen für
Entscheidungsprozesse«.

April 2001 – Dezember 2002

Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschergruppe
»Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft und Technik.
Formen der Wahrnehmung und Wirkung im 20. Jahrhundert«
am Zentrum für Wissenschafts- und Technikgeschichte
München. Forschungsprojekt zu: »Wissenschafts- und
Technikstädte im 20. Jahrhundert«

September 2000 – März 2001

Postdoktorandenstipendium am Graduiertenkolleg
»Sozialgeschichte von Gruppen, Schichten, Klassen und
Eliten« an der Fakultät für Geschichtswissenschaft der
Universität Bielefeld

Januar – August 2000

Forschungsstipendium am Institut für Europäische Geschichte
in Mainz

Januar 1997 – Dezember 1999

Kollegiatin des Graduiertenkollegs »Technisierung
und Gesellschaft« am Fachbereich Gesellschafts- und
Geisteswissenschaften der TUDarmstadt; Promotionsprojekt
zur Sozial- und Kulturgeschichte der Haushaltstechnisierung in
Deutschland

Habilitation: Januar 2006 »Das Städtische als Metapher. Zum
Verhältnis von Stadt und Wissenschaft im 20. Jahrhundert«

Dissertation: August 2000 »Mrs. Modern Woman«. Zur
Sozial- und Kulturgeschichte der Haushaltstechnisierung in
Deutschland

ABSTRACT

Der Mensch als Mängelwesen, wie er von Herder über Gehlen bis heute in technologisch-posthumanen Bestrebungen, aber auch im öffentlichen Diskurs im Kontext von Digitalisierung und KI konzipiert wird, stellt eine dezidiert anthropozentrische Denkfigur dar. Dominic Pettman spitzte die Rede von menschlichen Fehlern gar in der Weise zu, dass er den Anthropozentrismus als den größten menschlichen Fehler überhaupt identifizierte. Zweifellos trägt die Figur des Mängelwesens Mensch den Mangel, aber zugleich eben die durch Technik mögliche Kompensation und Steigerung menschlicher Vermögen, Macht und Kontrolle in sich.

Ausgehend von theoretisch-philosophischen Konzeptionen des Mängelwesens fokussiert der Vortrag auf das menschliche Mängelwesen als eine historisch wirkmächtige Gestalt mit einer langen und konkreten Geschichte. In den Blick geraten soll nicht der Mensch als grundsätzlich technisches Wesen, sondern die vielfältigen kulturellen Zuschreibungen menschlicher Mangelhaftigkeit inmitten von Maschinen. Bereits im 19. Jahrhundert wurden die Unzulänglichkeiten der Menschen beklagt und ihnen Maschinen an die Seite gestellt, die ihre Leistungen steigern und ihre Fehler verhindern sollten. Bis heute wird die Argumentationsfigur des fehlerhaften Menschen zur Legitimation „überlegener“ und „besserer“ Technik in Anschlag gebracht, gepaart mit einer anthropozentrischen Angst vor dem Überflüssigwerden der Menschen.

Die „Fehler“, die den Menschen zugeschrieben wurden und werden, erweisen sich dabei als vielfältig, kontext- und genderabhängig und als historisch sich wandelnd. Die beschriebenen Defizite verraten jedoch weniger über „den Menschen“ als über gesellschaftlich dominante Muster, Erwartungen und Werte.

Der Vortrag möchte gegen einen öffentlich wirksamen und anthropozentrischen Diskurs argumentieren und erstens den gegenwärtigen Diskurs um das Mängelwesen Mensch als Mythos dechiffrieren, indem zweitens die Paradoxien im Spannungsfeld von Mangel und Steigerung, die einem dermaßen konzipiertes Mängelwesen Mensch inhärent sind, aufgezeigt werden und, drittens, herausgearbeitet wird, wie gerade Digitalisierung und KI die vermeintliche Dichotomie von perfekter Technik und mangelhaften Menschen konterkarieren und die Unterschiede zwischen Mensch und Technik eibebnen. Dazu bedarf es auch eines Blicks auf die Fehler der Technik – gerade die „Fehler“ der KI lassen die Bilder einer perfekten Technik erodieren und zeigen die herkömmliche Figur des Mängelwesens als überkommene Figur einer anthropozentrischen Moderne.

Prof. Dr. Hyun Kang Kim

*Der unfertige Mensch und seine
Technik*



VITA

Hyun Kang Kim ist Professorin für Designphilosophie und Ästhetik an der Peter Behrens School of Arts der Hochschule Düsseldorf. Studium der Germanistik und Philosophie an der Yonsei-Universität in Seoul, der Universität Düsseldorf und der Universität Bonn. Promotion 2004 in Germanistik an der Universität Bonn, Habilitation 2014 in Philosophie an der Universität Bonn. 2006–2015 Lehrtätigkeit am Institut für Philosophie der Universität Bonn. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Ästhetik, Philosophie der Moderne, Gegenwartsphilosophie, Technikphilosophie und Designphilosophie.

ABSTRACT

In meinem Vortrag schlage ich vor, den Menschen als Mängelwesen nicht im Sinne eines mangelhaften Wesens, sondern eines unfertigen und unvollständigen Wesens zu verstehen. Damit ist jedoch nicht gemeint, dass der Mensch Mängel hat und daher durch die Technik ergänzt werden sollte. Vielmehr gilt es, den Begriff „Mängelwesen“ umzukehren und ihn als einen positiven Begriff zu verstehen. Demnach ist der Mensch eine Entität, der es an sich selbst mangelt. Gerade diese fehlende Identität verleiht ihm die Möglichkeit, die Technik zu erfinden, mit der er sich selbst erst erfinden kann. Der Mensch ist ein leerer Platz, der durch die Erfindung der Technik (inklusive der Kulturtechnik) erst besetzt wird. Dieser Menschenbegriff verlangt einen neuen Begriff der Agency sowie der Technik. Zum einen soll die gängige Auffassung, dass nur der Mensch eine Agency, eine Wirkmacht, besitze, kritisch revidiert werden. Zum anderen soll die Auffassung der Technik als Organerweiterung, -verstärkung, -ersatz, Prothese etc. kritisch überprüft werden. Die Technik ist weder Mittel noch Objekt, sondern vielmehr die materielle und technologische Bedingung, die die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt erst konstituiert. Mein Vortrag setzt sich daher mit den alternativen Begriffen der Agency sowie der Technik auseinander.

Prof. Dr. Peter Trawny

*Das „Mängelwesen“ und die
Kybernetik*



VITA

Peter Trawny, lehrt an der Bergischen Universität Wuppertal Philosophie; Mitherausgeber der Martin-Heidegger-Gesamtausgabe; Verfasser mehrerer Bücher zur Philosophie (Politik, Moral, Ästhetik), die in mehr als zehn Sprachen übersetzt worden sind

ABSTRACT

Der Mangel fordert Leistungen heraus, die mehr als nur kompensieren. Langsamer als viele Tiere, baut sich der Mensch Maschinen, die nicht nur jedes Tier um ein vielfaches überflügeln, sondern die Erfahrung von Raum und Zeit selbst verändern. Der Witterung schutzlos ausgeliefert, schafft sich der Mensch Spähren mit eigenen Klimata. Doch welche Bedeutung spielt die Theorie des „Mängelwesens“ im Mangel? Und vor allem: Wie sähe eine Theorie aus, die diesen Mangel als Ausgangspunkt nähme? Der Vortrag möchte zuletzt versuchsweise darüber nachdenken, inwiefern die Kybernetik Norbert Wieners die Vollendung einer Theorie des „Mängelwesens“ ist.

Prof. Dr. Antonio Lucci

*Das Subjekt zwischen
Mängel- und Luxuswesen: eine
kulturwissenschaftliche Perspektive*



VITA

Prof. Dr. Antonio Lucci hat Philosophie und Geschichte an der Universität Rom „La Sapienza“ studiert und an der Universität in Triest in theoretischer Philosophie 2012 promoviert. Er wurde 2020 in Italien habilitiert. In den letzten Jahren hat er die Professuren für „Kulturtheorie und kulturwissenschaftliche Ästhetik“, „Wissens- und Kulturgeschichte“ (Humboldt-Universität zu Berlin) und „Religionswissenschaft“ (Freie Universität Berlin) vertreten sowie internationale Fellowships und Gastprofessuren (u.a. IFK Wien; FIPH Hannover; IISF Neapel; Universität „Gabriele D’Annunzio“ Chieti und Universität Turin) innegehabt. Davor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin und Post-Doc am Exzellenzcluster TOPOI.

Zu seinen Veröffentlichungen zählen u.a.: Askese als Beruf. Die sonderbare Kulturgeschichte der Schmuckeremiten (Wien 2019); (Hg. mit J. Knobloch) Gegen das Leben, gegen die Welt, gegen mich selbst. Figuren der Negativität (Heidelberg 2021); (Hg. mit J. Söffner u. E. Schomacher) Italian Theory (Leipzig 2020) und zuletzt True Detective. Eine Philosophie des Negativen (Wien 2021).

ABSTRACT

Das Konzept des Mängelwesens – Grundstein von Arnold Gehlens philosophischer Anthropologie –, basiert auf eine theoretische Annahme, die in den Fachstudien bisher immer noch ungeprüft bleibt: nämlich, dass das vermeintlich unvollkommene Subjekt mit seinem organischen Körper deckungsgleich ist.

Wie jedoch moderne Studien aus verschiedenen Disziplinen wie der Kognitionsarchäologie (Malafouris) und Kulturanthropologie (Gell, Severi), der Religionswissenschaft (Kohl) und der Bildwissenschaft (Belting, Bredekamp) argumentieren, sollte das Subjekt vielmehr als Rückkopplungseffekt der Verschränkung zwischen dem organischen Körper und den technischen Werkzeugen, den Kunstwerken und den Artefakten betrachtet werden.

Der Vortrag wird das klassische Konzept des Mängelwesens im Lichte dieses möglichen theoretischen und ästhetischen Paradigmenwechsels problematisieren und auch das Konzept des „Luxuswesens“ (Sloterdijk) kritisch analysieren, um seinen möglichen heuristischen Wert innerhalb dieser Koordinaten zu eruieren.

Marie von Heyl

Das ist es! — Das ist es nicht!



VITA

Marie von Heyl ist freischaffende Künstlerin und Theoretikerin. Studium der Kunst und Philosophie in Stuttgart, Berlin und London. In ihrer Arbeit beschäftigt sie sich mit Subjekt-Objekt-Relationen und den produktiven Unzulänglichkeiten von Sprache. Seit Anfang 2020 publiziert sie den Podcast *Eclectic Engineering* mit Gesprächen zu Kunst, Philosophie, Feminismus und Psychoanalyse. Zuletzt hat sie ihre Arbeit vorgestellt bei der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Ästhetik (2021), dem IPPK (Institut für Philosophie, Psychoanalyse und Kulturwissenschaften) (2021), der *Critical Perspectives on AI Conference 2020*, Edinburgh (UK) (2020) und dem *Oxford Centre for Humanities* (2019)

ABSTRACT

In seinem 19. Seminar ... *Ou Pire* / ... Oder Schlimmer formuliert Jacques Lacan eine AntiWittgenstein'sche These: es sei zwar korrekt, dass die Sprache nicht alles sagen könne, was uns jedoch nicht davon abhalte, ununterbrochen zu sprechen. Das Unaussprechliche, so Lacan, hat nicht alleine im Mystischen seinen Ort, sondern es zeigt sich mitten in der Sprache, nämlich dort wo sie scheitert, sich verhakt, sich widerspricht. Das stets sein Ziel verfehlende Begehren sei nur auf der Ebene des Anspruchs zu fassen, nämlich dort, wo dieses von einem Mangel bewegt wird. Unter den wechselnden Ansprüchen verberge sich die immer gleiche Aussage: Das ist es nicht!

Roland Barthes wiederum spricht von Momenten der Erhellung, in denen das Subjekt ein bestimmtes Detail eines Gegenstandes als ein Objekt des Begehrens wiedererkennt, was es mit dem affektiven Ausruf *Das ist es!* kundtut. In seiner Vorlesungsreihe *Das Neutrum* bringt er diese Äußerung mit dem Gefühl der Eingebung in Verbindung: das Denken bricht aus der kausalen Kette aus und springt ins Unbekannte.

Beide Ausrufe, *Das ist es!* (Barthes) und *Das ist es nicht!* (Lacan) beziehen sich auf ein verlorenes oder nie da gewesenes Objekt, das entweder stets verfehlt oder erst in seiner Fremdheit (wieder)erkannt wird. Welche Positionierungen zum Begehren, insbesondere zum Künstler*innenBegehren, lassen sich in der Gegenüberstellung beider Autoren ablesen? Im Vortrag wird die These formuliert, dass sowohl der Einfall als Wiedererkennen des Unbekannten (*Das ist es!*) als auch das stete Verfehlen des verlorenen Objekts (*Das ist es nicht!*) die produktive Unruhe des Schaffens antreiben.

Prof. Dr. Johannes Waßmer

*Mängelwesen und modrige Pilze im
Mund?
Schrift als Vollzug und als Präsenz*



VITA

Prof. Dr. Johannes Waßmer, geboren 1983. Sp. App. Associated Professor für deutsche Literatur an der Universität Osaka (Handai). 2017 Promotion mit einer Arbeit über Phänomenologie der Beschleunigung und Metaphysik der Geschichte in Westfrontromanen des Ersten Weltkriegs. Studium der Neueren und Älteren Deutschen Literatur und der Philosophie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. 2012-2020 wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Lehrstühlen für Geschichte der Frühen Neuzeit und Neuere Deutsche Literatur an der Universität Düsseldorf. Im Vorstand der Martin Buber Gesellschaft. Forschungsschwerpunkte: Ästhetik und Semiotik (Warten, Schrift, Geste, Werke), das Individuum und der Andere (Krieg und Literatur, Moderne, Dialogphilosophie) und Theorien der Zeit (Geschichtstheorie, Beschleunigung, Warten, Präsenz). Derzeit Arbeit an einem Buch über „Die Präsenz der Schriftzeichen“.

ABSTRACT

Sprach- und auch Schrift- wie allgemein Zeichen werden spätestens seit der Sprachkrise um 1900 als mangelhaft wahrgenommen. Wie ‚modrige Pilze im Mund‘ (Hofmannsthal) schmeckt die Sprache den Zeitgenossen, bevor die Funktionsfäulnis sich mit der Arbitrarität der Zeichen und der Unmöglichkeit, Signifikate festzustellen, weiter durch die Zeichensysteme zu fressen scheint, bis schließlich ihre Strukturen mit Derridas *différance* endgültig zersetzt werden und zu verschwinden drohen. Das gilt auch für die Schrift – je nach linguistischer Haltung mit Exklamation oder mit Einschränkung. Dabei wird die Schrift wie generell alle Zeichenphänomene insbesondere dann zum modrigen Mängelwesen erklärt, wenn man das ontologische Ansinnen verfolgt, a) ein Wesen der Phänomene (Husserl) bzw. ein Sein hinter dem Seienden (Heidegger) zu erreichen oder b) eine abstrakte, aber existente Struktur der Zeichen zu behaupten (de Saussure) bzw. zu negieren (Derrida). Der Vortrag begreift das Mängelwesen als Relationierungseffekt. Immer dann, wenn relationiert wird, mangelt es. Denn nur die Relationierungen numerischer Identitäten gelingen ohne störende Reste. Vor diesem Hintergrund wird in Abgrenzung zu einer ontologischen und (post)strukturalistischen Okkupation der Schrift für eine Akzentuierung ihres präsentischen Vollzugs plädiert. Im Unterschied zu Rautzenberg, der die mediale Störanfälligkeit von Zeichenvollzügen in den Blick nimmt, sollen im skizzierten Vortrag die – trotz des von Rautzenberg apostrophierten medialen Mangels – gelingende schriftkünstlerische und literarische Praxis präsentischer Zeichenvollzüge im Zentrum stehen.

Thomas Jäger

Existentieller Mangel in der zweiten Natur: Schutz und positive Erfahrungen durch Humanitäres Design in Theorie und Praxis“



VITA

Thomas Jäger, geboren in Seligenstadt, 1994, schloss 2021 sein Diplomstudium an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach a.M. mit Auszeichnung ab. Er ist humanitarian Designer und international mit eigenen Projekten aktiv. Er initiierte das Humanitarian Design Lab, ein Ergebnis der Forschung über die Verschneidung von humanitärer Arbeit und Gestaltung. Beides wird angesichts eines wachsenden Bedarfs humanitärer Projekte benötigt, um der völligen Überforderung des Sektors gerecht zu werden. Seine These ist: Nur hierdurch können wir trotz Zunahmen von kriegerischen Konflikten und Naturkatastrophen, das hieraus entstehende Leid bedarfsgerecht lindern.

Er arbeitete als Manager in dem interkulturellen Makerspace Habibi.Works in Griechenland und kooperierte mit zahlreichen humanitären Organisationen wie Drop in the Ocean, Second Tree, Concern Worldwide, Samos Volunteers, Arbeiter Samariter Bund (ASB), The Schoolbus project, Boesoepe e.V., Agricultural Ministry of Equatorial Guinea, Handadi Jawhari (Universal Peace Council) und Weiteren.

Seit 2021 ist er Mitglied im Deutsche Designer Club und entwickelt das erste Netzwerk von humanitären Gestalter:innen, "Humanitarian Designers", mit. Er war mit einem Vortrag zu Humanitarian Innovation, mitte 2020 auf der French Design week in Paris vertreten.

ABSTRACT

Der Mensch kompensiert seine organischen, instinktiven und somit potenziell biologisch lebensbedrohlichen Mängel durch die Schaffung von Kultur bzw. einer durch technische Hilfsmittel seinen Bedürfnissen angepassten Umwelt. Die Konfiguration dieser beruht auf der menschlichen Fähigkeit des Denkens und Gestaltens (Handelns).¹ Somit scheint klar, dass die primäre Intention der Anpassung der Umwelt in der Sicherung des Überlebens liegt

Damit sind jedoch nicht nur utilitäre Aspekte erfasst, wie es der Designtheoretiker Jochen Gros ausführt, denn „Gestaltung, die auch weiterhin an elementaren, psychischen Bedürfnissen vorbeizieht, gefährdet unsere Gesundheit.“² So wird dem biologischen Überleben, ein Leben in Würde (ein geistiges Überleben) unmittelbar nachgestellt. Doch trotz aller Entwicklungen werden noch heute viele Individuen mit einem unsicheren Lebensumfeld konfrontiert, dem sie Handlungsunfähig gegenüber stehen.

So sind 2021, 235 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen,³ da sich im Überlebenskampf befinden, oder ein Dasein in menschenunwürdigen Verhältnissen fristen.⁴

Dies wird vor allem in den formellen und informellen Lagern für Geflüchtete deutlich, die zwar das Überleben sichern sollen, aber trotzdem Orte des psychischen, und auch physischen Mangels darstellen. Betrachtet man Migration allgemein, so ist diese auch eine direkte Folge, des Mangels an den Menschen supplementierender Technik (durch den Mangel an Kapital hervorgerufen)⁵ und dem hierdurch entstehenden Mangel an positiven Erfahrungen. Zur Absenz der utilitären und systematischen Kultur, kommen Arbeitsweisen Humanitärer, die ihrer Unterstützung Bedürftige zur Handlungslosigkeit zwingen. Um sie zum Handeln zu befähigen können intermediate technologies⁶ und ihre ökonomische Implementierung partizipativ gestaltet werden. Ein Beispiel hierfür ist Home-Work.

Der Mangel fordert Leistungen heraus, die mehr als nur kompensieren. Langsamer als viele Tiere, baut sich der Mensch Maschinen, die nicht nur jedes Tier um ein vielfaches überflügeln, sondern die Erfahrung von Raum und Zeit selbst verändern. Der Witterung schutzlos ausgeliefert, schafft sich der Mensch Spähren mit eigenen Klimata. Doch welche Bedeutung spielt die Theorie des „Mängelwesens“ im Mangel? Und vor allem: Wie sähe eine Theorie aus, die diesen Mangel als Ausgangspunkt nähme? Der Vortrag möchte zuletzt versuchsweise darüber nachdenken, inwiefern die Kybernetik Norbert Wieners die Vollendung einer Theorie des „Mängelwesens“ ist.

Es gleicht einer Befähigung von Menschen in diesen Lagern, selbstbestimmt zu Handeln, zu Denken und final zu Gestalten. Die Nutzer:innen kreieren Ergänzungstechniken, Verstärkungstechniken und Entlastungstechniken⁸, die ihre Umwelt an ihre Bedürfnisse anpassen und somit ein Überleben und relative Würde in den Camps ermöglichen. Hieraus können Modelle konstruiert werden,⁹ welche Potentiale der Befähigung, durch Gestaltung zu einem sicheren und würdevollen Leben aufzeigen.

Basis dieser Modelle ist eine Rückbesinnung, die Gestaltung wieder als Teil eines Systems sieht, das sich der Würde und Sicherheit aller widmet. Dies wäre zweifellos das Humanitäre und Gestaltung würde zu Humanitarian Design.¹⁰



Prof. Martin Ganteföhr

Superkräfte!

VITA

Martin Ganteföhr ist seit über zwei Jahrzehnten als Designer, Autor, Regisseur und Dozent für interaktive Medien tätig. Er arbeitet in den Bereichen Videospiele, Hörspiel und Theater. Seit 2021 unterrichtet er als Professor der HBK Essen im Fachgebiet Game Art and Design. (gantefoehr.com)

ABSTRACT

Videogames sind Labore für transhumanistische Zukünfte. Ihr spezifischer Zugang zu Ideen von Macht, Kontrolle, Identität und (Selbst-)Optimierung macht sie zu utopisch-dystopischen Vorschauzonen, in denen erfahrbar wird, was eine digitale Neukonfiguration von Mensch und Welt bedeutet.

Dr. Anna Maria Loffredo

*Von Mangel keine Spur!
Figurative Monumentalisierungen im
Sport*



VITA

Anna Maria Loffredo, Dr. phil., Studium der Kunst und Sozialwissenschaften für das Lehramt Sek. I+II an der Universität Siegen mit anschließendem Referendariat, Dissertation an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. über Kunstunterricht und Öffentlichkeit, DAAD postdoc Stipendiatin am SUNY Buffalo State College (NY, USA) sowie Kopf im Lehren -Dachprogramm 2020 der Toepfer Stiftung, ehem. Universitätsprofessorin für Fachdidaktik an der Kunstuniversität Linz, aktuell u.a. Lehrbeauftragte an der HBK Essen, TU Dortmund sowie dem Mozarteum Salzburg, <http://blog.kunstdidaktik.com/>.

ABSTRACT

Gemeinhin wird Mangel als ein Indikator von Knappheit oder Fehlerhaftigkeit, für bestimmte Bedürfnisse oder für eine Zielfokussierung des Unerreichten definiert. Aus kunstwissenschaftlicher Perspektive repräsentiert die Figur, sprich der Körper, des Homo Vitruviano genau das Opposit zum Mängelwesen, decouviert die Differenz zwischen Ideal und – mangelhafter – Wirklichkeit. Sie terminiert ein Spannungsverhältnis, zu dem sich der Mensch verhalten (lernen) muss. Diese Denkfigur wird aus (kunst-)pädagogischer Sicht insofern kritisch geprüft, indem mit ausgewählten Denkmälern aus dem (paraolympischen) Sport historiografische Marker gesetzt werden. Vor der Folie des Inklusions- und Diversitätsparadigmas erhält der Leistungsbegriff eine notwendige Unterscheidung (Mängelwesen vs. Übermensch). Gehlens (1940) These des Menschen als Mängelwesen geht eine Bildungsbegründung voraus: „Der Mensch lebt nicht, sondern er führt sein Leben!“ Eine ‚Gestaltungskraft‘ im Handeln setzt Wissen, Fähigkeiten und Haltungen voraus (vgl. Literacy).

Der Mensch, so Gehlen, sei ein stellungnehmendes Wesen. Diese ‚Akte seines Stellungsnehmens‘ spiegeln sich sprichwörtlich in einer künstlerischen, ebenso in einer pädagogischen Leitfigur. Die im Beitrag gezeigten Standbilder ausgewählter Sportlerpersönlichkeiten symbolisieren eine ‚zweite Natur‘ und wirken in der Kultursphäre öffentlichkeitsbildend über den Einzelnen in die Welt hinaus. In dem damit verfolgten Empowerment-Ansatz begibt sich der Homo educandus auf eine begleitete Spurensuche zur eigenen sinnstiftenden Lebensführung: Geht es darum, zu gewinnen oder erfolgreich zu sein?

Dr. Dr. Florian Arnold

Einbildungskraft –
Einbildungsschwäche?



VITA

Florian Arnold lehrt seit 2019 im Fachbereich Design an der ABK Stuttgart. Seit SS 2021 hat er zudem eine Vertretungsprofessur für Designtheorie an der HfG Offenbach inne. Arnold studierte Philosophie und Germanistik in Heidelberg und in Paris. Die erste Promotion in Philosophie beschäftigt sich mit dem Antagonismus von Vernunft und Einbildungskraft in der Entwicklung des philosophischen Bildungsbegriffs. Die zweite Promotion in Designtheorie stellt eine „Logik des Entwerfens“ als designphilosophische Grundlegung vor. Arnold ist Mitglied des Deutschen Werkbundes. Jüngste Veröffentlichungen: Die Architektur der Lebenswelt, Klostermann 2020; (mit Daniel Feige u. Markus Rautzenberg:) Philosophie des Designs, transcript 2020

ABSTRACT

Was Heidegger einmal „Die Zeit des Weltbildes“ genannt hat, lässt sich mit Blick auf die Anthropologie der Neuzeit auch als Unschärfe im Selbstbild des Menschen beschreiben. Schon Pico della Mirandola zog die Konsequenzen aus dem Schwinden des mittelalterlichen Kosmosvertrauens, indem er den Menschen als dasjenige Wesen bestimmte, das sich selbst zu bestimmen habe. Spätestens seit Kants kopernikanischer Wende scheint vollends klar, dass moderne Subjektivität die Bedingung ihrer eigenen Möglichkeit ist.

Will man genauer verstehen, wie der neuzeitliche bzw. moderne Mensch damit umgeht, das „noch nicht festgestellte Tier“ (Nietzsche) zu sein, stößt man auf das ‚Vermögen‘ der Einbildungskraft: Sie füllt die Lücken unseres Selbstbildes (vergleichbar der Überblendung des blinden Flecks in unserem Sichtfeld) und setzt uns dabei überhaupt erst ins Bild über uns und die Welt, indem sie uns der Welt und die Welt uns ‚einbildet‘.

Im selben Zug scheint sich dadurch jedoch eine konstitutive Schwäche auszudrücken: ‚Bildung‘ überhaupt nötig zu haben – ergänzt um eine objektorientierte ‚Gestaltung‘. Rechnet man heute noch die Er- und Entmüchtigungsphantasien bezüglich ‚Künstlicher Intelligenzen‘ hinzu, stellt sich die Frage, ob unsere „Techno-Imagination“ (Flusser) noch allein die unsrige ist, durch die wir entwerfen.

Diesseits der Frage nach Stärke oder Schwäche, dem Mängel- oder Luxuswesen des Menschen jedoch geht es vielmehr darum, dass wir (vom tool-making animal bis zum Inforg) schon immer der blinde Fleck der Welt selbst waren. Was das bedeutet, soll im Vortrag erörtert werden – ins-besondere mit Blick auf Kunst und Design.

Dr. Alessandro De Cesaris

*Projektion und Projekt.
Die Technikphilosophie Ernst Kapps
zwischen Medienökologie und Design.*



VITA

Alessandro De Cesaris ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Fribourg (Schweiz) und am Collège des Bernardins (Paris). Er promovierte in Philosophie an der Universität Turin mit einer Dissertation über den Begriff der Einzelheit in Hegels Logik. Er hat in Neapel, Freiburg im Breisgau und Berlin (auch als DAAD-Stipendiat) studiert und geforscht. Derzeit arbeitet er an einem Forschungsprojekt über die Anthropologie der digitalen Medien, unter besonderer Berücksichtigung der Beziehung zwischen Raum und Technologie. Im Jahr 2021 hat er zusammen mit Graziano Lingua das Buch „Technologies de la visibilité. De l’image ancienne à l’image hypermoderne“ herausgegeben.

ABSTRACT

Ernst Kapps einflussreicher Begriff der ‚Organprojektion‘ spielt eine wesentliche Rolle in der Entwicklung der deutschen Technikphilosophie und -anthropologie des 20. Jahrhunderts. Laut seiner – von Herder und Hegel stark beeinflussten – Projektionsthese sei die Technik eine Selbstentäußerung des Menschen, durch die er sich seine eigene Umwelt schaffen kann. Am Anfang seines Hauptwerkes Grundlinien einer Philosophie der Technik (1877) behauptet Kapp, dass »der Mensch unbewusst Form, Funktionsbeziehung und Normalverhältnis seiner leiblichen Gliederung auf die Werke seiner Hand überträgt«, und dass er sich »dieser ihrer analogen Beziehungen zu ihm selbst erst hinterher [...] bewusst wird« (S. 3). So gedacht, beschreibt die Projektionsthese einen fast kreisförmigen Prozess, wobei (unbewusste) Projektion und (bewusste) Reflexion sich abwechseln.

Der Vortrag wird versuchen zu zeigen, wie nur auf der Grundlage der Differenzierung Projektion/Reflexion es möglich sei, die besondere Art und Weise zu verstehen, in der Kapp die Mangelhaftigkeit der menschlichen Natur darstellt. Im ersten Sinne beschreibt dieser zweistufige Zyklus ein Kodeterminationsverfahren zwischen Mensch und Umwelt. Die Organprojektion ist in diesem Sinne wesentlich als ein medienökologischer Begriff zu verstehen. Im zweiten Sinne ist es aber auch möglich, bei Kapp eine weitere, bewusste und reflexive Art des technischen Verfahrens zu identifizieren. Anhand der von Dieter Mersch vorgeschlagenen Unterscheidung zwischen »Dia« und »Meta«, wird man zwischen einer diatechnischen und einer metatechnischen Dimension unterscheiden. Die Analyse dieser zweiten Dimension wird zeigen, wie die Kappsche Technikphilosophie als mögliche Grundlage für eine Philosophie des Designs herangezogen werden kann.

Eckart Löhr

Die verdinglichte Welt – Von der defizienten Naturkonzeption der Moderne zur holistischen Perspektive



VITA

Eckart Löhr, geb. am 2. März 1967 in Saarbrücken, ist Musiker, Musikpädagoge und seit 2007 freier Publizist mit Schwerpunkt Ökologie und Umweltethik. Von 2005-2009 studierte er Germanistik und Philosophie in Düsseldorf und Essen. Beiträge für die Neue Zürcher Zeitung (NZZ), Spektrum der Wissenschaft, Psychologie Heute, u.a. 2016 erschien im Patmos Verlag »Hoffnung für eine unfertige Welt«, ein Interview mit dem Tübinger Theologen Jürgen Moltmann. Im gleichen Jahr gründete er das interdisziplinär ausgerichtete Online Magazin re-visionen.net.

ABSTRACT

Die Verdinglichung der Welt, d.h. die Negation und Reifikation ihrer Innenseite durch den Szientismus der Moderne, hat zerstörerische Folgen mit sich gebracht, die in den letzten Jahrzehnten immer offensichtlicher geworden sind. Trotzdem scheint der Glaube an die alles erklärenden und alle Probleme lösenden Wissenschaften ungebrochen. Geoengineering, Gentechnik, KI und Transhumanismus sind dabei lediglich die aktuellen Manifestationen dieser defizienten Weltanschauung. Und wenn selbst die Fridays for Future-Bewegung die Parole »unite behind the science« ausgibt, ist es Zeit für eine grundlegende Kritik, die sich gleichzeitig als Plädoyer für einen erweiterten Blick auf die Natur versteht.

**HBK
ES
SEN**

HOCHSCHULE DER
BILDENDEN KÜNSTE
ESSEN

THEORIE

INSTITUT FÜR KUNST UND
DESIGNWISSENSCHAFT

IMPRESSUM

Eine Broschüre der HBK Essen GmbH.
Prinz-Friedrich-Straße 28A, 45257 Essen
<https://www.hbk-essen.de/de/>

Organisatoren der Veranstaltung sind Prof. Dr. Thilo Schwer
und Prof. Dr. Luca Viglialoro.

Die Broschüre wurde gestaltet von Fiona Zawadil.
Cover/Key Visual gestaltet von Isabel Hackenberg.

Gedruckt bei: wir-machen-druck.de